

**Jesus Christus spricht:  
Seid barmherzig,**



**wie auch euer Vater barmherzig ist!  
(Lk 6,36)**

*Lippenbekenntnis: Keine Erkenntnis, auch kein Geständnis,  
es nennt nichts, es verrennt sich,  
aber es bewegt nichts, nur der Mund regt sich,  
doch das Herz sagt nichts, und die Hand wagt's nicht.*

Diese Beschreibung eines „Lippenbekenntnisses“ von Bischof Friedrich Waas ist für mich ein guter Anfang im Nachdenken über die Jahreslosung für das neue Jahr.

Erst einmal ganz allgemein: An welchen Stellen und wie oft reden wir nur so daher, aber die Worte sind leere Hülsen und ohne Wert? Smalltalk, warme Worte, aber nichts dahinter, auch wenn wir noch so engagiert sprechen? Worte, die letztlich so verlässlich und gefühlvoll sind wie kühler Nebel, der einem einfach durch nur die Finger gleitet, aber zu packen bekommt man ihn nicht.

Und dann konkret die Frage an jeden von uns persönlich: Wenn wir unseren Glauben bekennen, mit vorgegebenen Worten alter Bekenntnisse oder auch mit eigenen Worten – was ist denn dann dahinter? Kommen die Worte von Herzen und aus der Seele heraus, durchdringen sie uns oder sind sie nur aus Gewohnheit oder Anstand mitgesprochen?

Glaube ich also nur mit einem Lippenbekenntnis an den dreieinigen Gott oder ist da mehr: Bestimmt das Vertrauen auf ihn mein Leben, mein Fühlen, mein Denken, mein Handeln? Und lasse ich diese Frage überhaupt an mich heran oder gehe ich direkt auf Abstand?

Abstand ist ein gutes Stichwort, denn nach biblischer Überzeugung und menschlicher Erfahrung trägt eine Beziehung zu Gott nicht, wenn sie von Distanz geprägt ist. Gott bietet uns seine Nähe an; er spricht voller Liebe zu uns. Sich darauf einzulassen, bedeutet sich selbst zu bewegen und dabei die Nähe Gottes zu suchen und das eigene Leben immer mehr nach seinem Wesen und Vorbild auszurichten. Glaube ist: Mit Herz, Hand und Mund aktiv zu Gott gehören zu wollen.

Darauf, und nicht auf bedeutungslose Lippenbekenntnisse, wollte (und will) Jesus Christus hinaus, wenn er seinen Zuhörern mit auf den Weg gibt:

***Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.*** (Lk 6,36)

Barmherzig und erbarmen – diese Worte stehen im Hebräischen in ganz enger sprachlicher Verbindung zu dem Wort: Mutterschoß, Gebärmutter.

Ein Schutzraum, in dem bei bester Versorgung Leben wachsen und gedeihen kann.

Ein Ort, an dem das Kind schon die Stimme der Mutter hören, ihre Bewegungen und ein liebevolles Streicheln über den Bauch fühlen kann.

Ein Ort der sicheren Geborgenheit.

Euer Vater, Gott, ist barmherzig, sagt Jesus.

Wir leben aus Gottes Barmherzigkeit, die im Alten wie im Neuen Testament gepriesen wird. Sie entspringt aus der Liebe, die Gott in sich trägt und ist. Aus dieser Liebe heraus wendet sich Gott uns freundlich und barmherzig zu. Obwohl er all das sieht, was wir falsch machen und wo wir seinen Willen missachten, erbarmt er sich trotzdem über uns. Das heißt für uns:

Er vergibt uns alle Schuld, die wir ihm gegenüber haben.

Er umgibt uns immer wieder neu mit seiner Fürsorge und mit seinem Schutz.

Er gibt uns seine Wegweisung mit, damit wir die Schritte in die Zukunft anders und besser machen.

Gottes Barmherzigkeit schenkt und ermöglicht uns das Leben trotz unseres ständigen Versagens.

Euer Vater ist barmherzig, sagt Jesus Christus, in dem sich für uns als Christen unumstößlich Gottes Liebe und Erbarmen offenbaren. Jesus Christus ist auch derjenige, der die Beziehung zwischen Gott und uns immer wieder wie eine Eltern-Kindbeziehung beschreibt. Die Beziehung zu unseren Eltern prägt uns unser Leben lang; sie ist unauflöslich, egal, was geschieht.

Gott hat sich in Jesus Christus als unser himmlischer Vater zu erkennen gegeben. Wir dürfen uns seine Kinder nennen. Und so wie Eltern ihren Kindern Eigenschaften und Erfahrung, Ideale und Richtlinien mitgeben, genauso gibt Gott als himmlischer Vater uns als seinen Kindern all das mit. Weil er liebevoll und barmherzig ist, haben wir diese Fähigkeiten auch in uns. Wir können lieben, wir können uns erbarmen und vieles Gutes mehr.

Über Eltern-Kind Beziehung sagt man: Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Jesus lädt uns ein, dem Vorbild des himmlischen Vaters zu folgen.

Seid erkennbar als Kinder des liebevollen, barmherzigen, gnädigen Gottes.

Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Vergebt einander so wie er euch vergibt.

Helft einander so wie er euch hilft.

Achtet aufeinander so wie er auf euch achtet.

Öffnet euer Herz so für andere wie Gott seines für euch öffnet.

Liebt so wie er liebt.

Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm: Wenn unser Bekenntnis zu Gott, unserem Schöpfer und himmlischen Vater, der uns in Jesus Christus den Weg des wahren, ewigen Lebens zeigt und uns im Heiligen Geist führt und leitet, nicht nur ein Lippenbekenntnis ist, dann macht sich das in unserem Leben bemerkbar. Dann redet nicht nur der Mund, auch unser Herz spricht mit und wir werden tätig.

Gott lädt uns jeden Tag unseres Lebens neu ein, uns auf diesen Weg zu machen und als seine Kinder sichtbar zu werden.

Bischof Friedrich Waas schließt mit den Worten:

*Deshalb, Schwestern und Brüder,  
laßt uns bekennen, was das Herz hört,  
benennen, was den Frieden stört,  
helfen mit der Hand und:  
singen mit Herz und Mund.*

In diesem Sinne wünsche ich Euch, auch im Namen von Ortrun Hillebrand, ein gesegnetes Jahr 2021. Möget Ihr Euch auf den kommenden Wegen immer wieder erinnern und anstoßen lassen von Gottes Liebe zu uns:

***Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.***

Ihre/Eure Frauke Flöth-Paulus